

Hellespont

Ciris v. 414

Der geographische Begriff 'Hellespont' hatte im Altertum schwankende Bedeutung und Ausdehnung; es wurde bald nur die eigentliche Meerenge, die uns allen geläufig, bald auch die Propontis, bald noch weitere Meeresflächen darunter verstanden. Dies hat A. Klotz in diesem Museum 68 S. 286 ff. sorglich ausgeführt. Nach Strabo VII fr. 58 gingen 'einige' so weit, das ganze Aegäische Meer bis zum Myrtoischen darunter zu begreifen, wobei sie sich auf Homerstellen und eine Pindarstelle beriefen. Strabo lehnt dies ab, und Klotz meint S. 296, dass diese Auffassung innerhalb der weiteren Literatur auch keine Bedeutung gewonnen habe. Dies ist nicht richtig. Bald nach Strabo schrieb ein gelehrter Sonderling in Rom das Cirisgedicht, wo die im Meer umgetriebene Scylla v. 411 ff. klagt:

Illa ego sum Nisi pollentis filia quondam  
 Certatim ex omni petiit quam Graecia regno  
 Quam curvus [e] terris amplectitur Hellespontus.

So gibt die bessere Ueberlieferung den letzten Vers. Im Vaticanus des Laetus steht statt dessen:

Qua curvus terras amplectitur Hellespontus.

Diese Schreibung hat keine Gewähr. Das *e* vor *terris* wird man ohne Bedenken tilgen. Vollmer setzt — wie so oft — eine Lücke an; hiergegen habe ich mich 'Kritik und Hermeneutik' S. 144 f. erklärt. Der Sinn aber ist auf alle Fälle klar: von ganz Griechenland heisst es hier, dass es vom Hellespont umschlossen oder eingeschlossen wird, oder umgekehrt, dass es den Hellespont umgibt, und dieser selbst heisst *curvus* genau so, wie man das *theatrum* oder den Tholosbau, dessen Umriss eine Kurve gibt, *curvum theatrum*, *curvus tholus* nannte (Ovid. am. II 2, 26; Fast. 6, 296); d. h. der Umriss des Aegäischen Meeres beschreibt einen weiten Bogen, indem es zwischen Griechenland und Kleinasien sich einschleibt.

Auch hier hat also der Name Hellespont jene weitumfassende Bedeutung, von der Strabo redet. Doch gilt es, damit kein Zweifel übrig bleibe, noch zu entscheiden, wie der Wortlaut des Verses genauer aufzufassen oder zu berichtigen ist. So fest die Lesung *terris* steht, so wenig kann dieser Ablativ zu *curvus* gehören; denn *curvus* duldet keine ablativische nähere Bestimmung. Den Weg weist dagegen die Wahrnehmung, dass *terra* auch sonst mit *amplecti* verbunden wird. Das offene Meer umarmt das Land; das Binnenmeer wird dagegen seinerseits 'vom Land umarmt'; jenes trifft auf den grossen Ozean zu; das Aegäische Meer ist dagegen ringsum von Ländern an drei Seiten umschlossen. So wie es also vom *Oceanus* bei Livius 36, 17, 15. heisst: *qui orbem terrarum amplexu finit*, so sicher ist, dass auch im Cirisvers *terris amplectitur* zusammengehört, aber dann so, dass hier *amplectitur* gegen die Gewohnheit passivisch zu verstehen ist. Das ist vulgär.

Auch sonst zeigt die *Ciris* gelegentlich archaisch-vulgäre Wendungen; ich erinnere nur an das *pote* für *potest* v. 227 und 328, *nec* für *non* v. 239 und 275 ff., *vexarier* v. 481. Aktivisches *amplecto* aber bietet uns Plautus *Rud.* 816, *complexo* Plautus *Asin.* 696, Pomponius v. 48; passivisches *amplexus* steht dann noch bei Petron *frg.* 5: *animam nostro amplexam corpore*, sowie sich bei demselben Petron c. 63: *cum mater amplexaret corpus* findet, womit die Lesung der Pfälzer Hss. bei Plautus *Poen.* 1230 zu vergleichen ist. Die Anführungen für das Aktivum im *Thesaurus linguae lat.* sind zum Teil verfehlt; weder das *Particip amplexens* bei Livius Andronicus gehört hierher noch die Luciliusverse 937 und 303 Mx. Den obigen Beispielen für aktivisches *complexo*, *amplecto*, *amplexo* ist nun also die hier besprochene *Ciris*stelle ohne Zweifel hinzuzufügen.

Endlich aber ergibt sich aus dem Gesagten nun noch die Notwendigkeit, in ebendenselben Vers *Qua* für *Quam* herzustellen, eine sehr geringfügige Aenderung:

Qua curvus terris amplectitur Hellespontus,  
und wir erhalten den durchaus angemessenen Sinn: 'Ganz Griechenland hat einst aus jedem Königreich um Scylla werbende Freier entsandt, so weit der Hellespont, der curvenförmigen Umriss hat, von Ländern umfasst wird'.

Marburg a. L.

Th. Birt.

### Zur Ueberlieferung des Dialogs.

Im Anschluss an die aufsehenerregende Entdeckung von F. Jacobs, *Woch. f. kl. Philol.* 1913 Nr. 25, der in einer zurzeit noch nicht zugänglichen Handschrift eine Abschrift jenes Inventars fand, durch das um 1525 die italienischen Humanisten von der Existenz des *codex Hersfeldensis* Kenntnis erhielten, den später Enoch von Ascoli nach Italien brachte und der die einzige Grundlage der Ueberlieferung der *Germania*, des *Agricola*, des *Dialogs* und des *Suetonfragments* darstellt, möchte ich auf eine Aeusserlichkeit aufmerksam machen.

Wir können mit Annibaldi (*La Germania di Tacito* 1910) die Handschrift bis auf die einzelnen Blattlagen rekonstruieren und bekommen folgendes Bild: Die *Germania* umfasste Quat. 1 und einen Teil des 2., *Agricola* dessen Rest und den dritten; der überschüssige Schluss war auf ein einzelnes Blatt geschrieben, das in dem *cod. Esinus* wieder verwendet, aber mit Sicherheit identifiziert ist. Dann folgte der *Dialog*, wie wir jetzt wissen, ohne Namen des Tacitus, der den 4. Quaternio und ein Blatt des 5. einnahm, dessen Rest Sueton füllte.

Dazu kommt, dass, wenn man nachrechnet, die beiden letzten Schriften etwas enger geschrieben waren, als die beiden ersten. Am deutlichsten ist dies im *Vaticanus 4498* zu er-